

No. 163. Montag den 15. Juli 1833.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Prüfung der Eleven an der Königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule wird Sonnabend den 20. Juli von 2 bis 5 Uhr in dem der Anstalt zugehörigen, im Königlichen Bibliothek-Gebäude vor dem Sandthore gelegenen Lokale abgehalten werden.

Der Anfang des neuen Curses, so wie auch des sonntäglichen Unterrichts für Gesellen und Lehrlinge beginnt wieder mit dem 1. September.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Anstalt findet bei dem Oberlehrer Gebauer, Schuhbrücke No. 37 statt.

Breslau den 6. Juli 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Preußen.

Berlin, vom 10. Juli. — Se. Majestät haben durch den heute hier eingetroffenen Königl. Niederländischen Flügel-Adjutanten, Obersten Grafen Depestre, die höchst erfreuliche Nachricht von der am 6ten d. M. erfolgten glücklichen Niederkunft Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande mit einem Prinzen erhalten. Ihre Königl. Hoheit und der neugeborne Prinz befinden sich so wohl, als die Umstände es gestatten.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staatsminister des Innern für Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten, v. Schuckmann, ist nach Glogau, und Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Freiherr von Binder-Kriegelstein, sind nach Karlsbad abgereist.

Das durch das neueste Blatt der Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß gebrachte, vom 17ten v. Mts. datirte und für den ganzen Umfang der Monarchie gültige Gesetz, wegen Ausstellung von Papieren, aus denen sich eine Zahlungs-Verpflichtung an jeden Inhaber ergiebt, enthält folgende Bestimmungen: „Papiere, wodurch die Zahlung einer bestimmten Geldsumme an jeden Inhaber versprochen wird, dürfen von Niemand ausgestellt und in Umlauf gesetzt werden, der dazu nicht die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Ausgenommen von dieser Bestimmung bleiben jedoch die auf jeden Brief-Inhaber ausgestellten Wechsel derjenigen Personen, welche kaufmännische Rechte haben. Die Genehmigung zur Ausstellung solcher Papiere soll hinführo nur auf den Antrag der Minister für den Handel und die Finanzen durch ein landesherrliches Privilegium ertheilt werden, welches die rechtlichen Wirkungen desselben bestimmen, und seinem ganzen Inhalte nach durch die Gesetz-Sammlung bekannt gemacht werden muß. Dergleichen an jeden Inhaber zahlbare Papiere begründen gegen den Aussteller ein Klagerecht. Die bisher ohne landesherrliche Genehmigung ausgegebenen Papiere dieser Art ist jeder Inhaber gegen den Aussteller einzuklagen befugt, ohne die Uebertragung des Eigenthums nachweisen zu dürfen. Wer künftig Papiere, wie die Eingangs erwähnten, ausstellt und in Umlauf setzt, verfällt in eine, dem fünften Theil des Betrages derselben gleiche Strafe, die jedoch in keinem Falle geringer als Hundert Thaler seyn darf. Zugleich muß der Aussteller von Amtswegen angehalten werden, die Einlösung und Vernichtung der ausgegebenen Papiere zu bewirken. Dergleichen Papiere, welche ohne die Allerhöchste unmittelbare Genehmigung vor der Publication dieses Ge-

setzes ausgestellt worden, dürfen, nachdem sie an den Aussteller zurückgekehrt sind, von demselben bei gleicher Strafe nicht wieder ausgegeben werden."

Koblenz, vom 5. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist auf seiner Reise nach Rheinstein hier durchgekommen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich langte gestern hier an und stieg im Gasthofe zum weißen Roß (in Thal-Ehrenbreitstein) ab.

Der General der Kavallerie und kommandirende General des 8ten Armee-Corps, Herr v. Borstell, ist nach Wiesbaden und der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, Herr v. Pestel, nach Düsseldorf abgereist.

Der Fürst Esterhazy, Kaiserl. Oesterreichischer Botschafter am Brittischen Hofe, kam heute auf dem Dampfboote bei unserer Stadt vorbei.

Längs der ganzen Mosel lauten die Berichte über den Weinstock ungemein günstig. Nicht nur daß die Trauben sehr weit vorgerückt sind, es giebt deren auch in ungewöhnlicher Menge. — Ungeachtet der anhaltenden trockenen Witterung ist der Stand des Rheines noch immer ziemlich hoch. Am hiesigen Pegel mißt derselbe 7′ 4″; die Mosel hat dagegen nur 1′ 9″, ohne daß jedoch die Schifffahrt darunter leidet.

Rußland.

St. Petersburg, vom 3. Juli. — Auf Vorstellung des Militair-Gouverneurs von Wilna und stellvertretenden General-Gouverneurs von Grodno und Bialystok, General-Adjutanten Fürsten Dolgorukoff, wegen Begnadigung von 43 Individuen, die mit in den früheren Aufstand verwickelt gewesen, hatte sich der Minister des Innern mit seiner Vorstellung an das mit den Angelegenheiten der von Polen wiedererlangten Gouvernements beauftragte Comité gewandt. Aus Rücksicht darauf, daß jene Personen gewaltsam in die Rotten der Polnischen Empörer hineingezogen worden, daß die Grodnosche Untersuchungs-Commission keine Anzeichen entdeckt, durch welche jene eines thätigen Antheils an den Polnischen Unruhen überführt worden wären, daß dieselben, ihren Fehltritt eingestehend, aus der Fremde ihre Gnadengesuche eingesandt, und daß 8 von ihnen, ohne erst die Entscheidung auf diese Gesuche abzuwarten, sich von selbst wieder in ihrem Vaterlande eingefunden hatten, war der Minister des Innern der Meinung, daß diesen sämmtlichen Personen von Sr. Majestät dem Kaiser Verzeihung bewilligt und der Zutritt in ihre früheren Wohnorte gestattet werden könne; der unter jenen 43 Individuen befindliche verabschiedete Lieutenant des Volhynischen Uhlanen-Regiments, Ludwig Kosarino, aber, da derselbe als Offizier in Russischen Kriegsdiensten gestanden, sich einem Empörerhaufen angeschlossen und dadurch zwiefach seinen Eid der Treue gebrochen, nie wieder in den Dienst des Staates anzunehmen und zu Adels-Wahlen so wenig wie die 42 andern, wiewohl diese zu begnadigen, zuzulassen sey. Das mit den Angelegenheiten der von Polen wiedererlangten Gouvernements beauftragte Comité, welches fand, daß die vom Fürsten Dolgorukoff erwähnten 43 Individuen, deren ganzes Verschulden, nach den am Orte eingezogenen Nachrichten, darin bestand, daß sie den Empörern über die Grenze gefolgt, und von denen 8 bereits nach Rußland zurückgekehrt, nach Grundlage der erlassenen Verordnungen, unter die dritte Kategorie zu rechnen seyen, daß ihnen demgemäß die Amnestie zu Gute komme, beschloß durch sein Protokoll am 30. April 1833, die Begnadigung jener in einem unten beigefügten besonderen Verzeichniß genannten Personen und Gestattung der Rückkehr in ihre Heimath, mit der vom Minister des Innern vorgeschlagenen Einschränkung hinsichtlich ihrer Zulassung zum Staatsdienste und zu den Adels-Wahlen, von Sr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu erbitten. Diesem Gnadengesuche haben Se. Majestät Gehör gegeben und es sind demnach folgende Personen begnadigt: 1) Stanislas Radowski (in Dresden). 2) Franz Kolontai. 3) Adam Strawinski. 4) Adam Wyganowski. 5) Romuald Wilbeck. 6) Julian Sokolowski. 7) Julian Okoloff oder Okolko. 8) Wladislaw Zitowicz. 9) Xaver Rewinski. 10) Pantelei Swetlicki. 11) Romuald Swetlicki. 12) Ferdinand Protassewicz. 13) Vincent Dmuchowski. 14) Matth. Matuszewicz. 15) Franz Schubanski. 16) Xaver Turski. 17) Felix Markowski. 18) Felix Nowicki. 19) Felix Ponikficki. 20) Michael Kulikowski. 21) Joseph Kulwicz. 22) Matth. Lewinski. 23) Alexander Leonowicz. 24) Anton Lukaschewicz. 25) Franz Glowacki. 26) Leopold Jablonski. 27) Ludwig Petrowicz. 28) Konstantin Pilacki. 29) Xaver Kunewicz. 30) Franz Polubinski. 31) Julian Biolt. 32) Anton Dombrowski. 33) Felix Gorski. 34) Michael Jesecki. 35) Anton Viktorowicz. 36) Alexander Zyromski. 37) Alexander Seklucki. 38) Jakob Petrowicz. 39) Joh. Wassilewski. 40) Nik. Jodko. 41) Joh. Wulczacki. 42) Alexander Tobartowski. 43) Ludwig Kosarino.

Deutschland.

Dresden, vom 9. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann ist gestern Nachmittags von hier über Teplitz nach Karlsbad abgereist, und der regierende Herzog von Lucca K. H. ist gestern Abend, von Teplitz kommend, hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, vom 3. Juli. — Der Moniteur enthält ein Rundschreiben, das der Minister des öffentlichen Unterrichts in Bezug auf das Gesetz über den Elementar-Unterricht an die Präfekten und Maires gerichtet hat, und worin er ihnen eine ausführliche Instruction für die Ausführung jenes Gesetzes ankündigt, und sie zugleich zur Gründung von Klein-Kinderschulen auffordert.

Nachdem nunmehr der Moniteur das Gesetz über den Elementar-Unterricht publicirt, stellen wir hier noch einmal die wichtigsten Bestimmungen desselben neben

einander, da ihrer zwar bei den Berathungen in den beiden Kammern erwähnt worden, jedoch nicht im Zusammenhange sondern in dem Maße, als die parlamentarischen Verhandlungen vorschritten. Zu einer Uebersicht des Ganzen dient folgender Auszug: Titel I. Art 1. Der niedere Elementar-Unterricht umfaßt Religion, Moral, Lesen, Schreiben, die Anfangsgründe der Französischen Sprache und des Rechnens, und das gesetzliche System der Maaße und Gewichte. Der höhere Elementar-Unterricht erstreckt sich außerdem auf die Elemente der Geometrie und deren gewöhnliche Anwendung, namentlich auf das Zeichnen und Feldmessen, auf die ersten Begriffe der physikalischen Wissenschaften, die Naturgeschichte, den Gesang, und die Elemente der Geschichte und Geographie, insbesondere Frankreichs. Nach den Bedürfnissen und Mitteln der einzelnen Lokalitäten kann der Elementar-Unterricht noch größere Ausdehnung erhalten. Art. 2. Die Familienväter sollen in Bezug auf die Theilnahme ihrer Kinder am Religions-Unterrichte stets um ihren Willen befragt und dieser soll befolgt werden. Art. 3. Der Elementar-Unterricht wird entweder öffentlich oder privatim ertheilt. — Titel II. Von den Privat-Elementar-Schulen. Art. 4. Jedes Individuum welches das achtzehnte Jahr zurückgelegt hat, kann das Amt eines Elementar-Lehrers ausüben und einer Elementar-Schule ohne weitere Bedingungen vorstehen, als daß er dem Maire der Gemeinde, wo er die Schule halten will, a) ein Fähigkeits-Zeugniß, das ihm nach überstandener Prüfung (die sich nach dem Range der Schule, die er eröffnen will, richtet) ertheilt worden, und b) ein Sitten-Zeugniß vorzeigt. Der Art. 5 erklärt diejenigen Individuen, welche zu Leibesstrafen verurtheilt, oder wegen Diebstahls, Betrugs, Bankerots, Verletzung der Sittlichkeit u. s. w. bestraft worden, für unfähig, eine Schule zu halten. Art. 6. bestimmt die Strafen für unbefugtes Schulhalten. Art 7. Jeder Privat-Schullehrer kann wegen schlechten oder unsittlichen Lebenswandels vor dem Civil-Tribunal belangt und der Befugniß des Schulhaltens für eine bestimmte Zeit oder für immer beraubt werden. — Titel III. Von den öffentlichen Elementar-Schulen. Art. 8. Die öffentlichen Elementar-Schulen sind diejenigen, welche ganz oder zum Theil von einer einzelnen Gemeinde, einem ganzen Departement oder vom Staate unterhalten werden. Art. 9. Jede Gemeinde muß entweder allein oder im Vereine mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden wenigstens eine Elementar-Schule halten. Wo es die örtlichen Umstände erlauben, können mit Erlaubniß des Ministers besondere Schulen für eine der vom Staate anerkannten Religionen errichtet werden. Art. 10. Die Hauptstädte der Departements, so wie diejenigen, welche über 6000 Einwohner zählen, müssen außerdem eine höhere Elementar-Schule haben. Art. 11. Jedes Departement muß allein oder im Verein mit einem oder mehreren angrenzenden Departements ein Schullehrer-Seminar halten. Die Departements-Conseils haben über die Mittel zum Unterhalte dieser Seminarien zu berathschlagen. Art. 12. und 13. Jeder Communal-Schullehrer erhält ein anständiges Lokal, das zu seiner Wohnung und zugleich zur Aufnahme der Schüler bestimmt ist, nebst einem festen Gehalte, das bei einer niedern Elementar-Schule nicht unter 200 Fr. und bei einer höhern nicht unter 400 Fr. betragen darf. Reichen die gewöhnlichen Einnahmen der Gemeinde zu der Errichtung von Communal-Schulen nicht hin, so sind die Fonds dazu durch eine besondere Steuer zu beschaffen, welche entweder die Gemeinde sich selbst auferlegt, oder, wenn dies nicht geschieht, durch eine Königl. Verordnung bestimmt wird. Diese Steuer kann indessen nicht mehr als drei Zusatz-Centimen zu der Haupt-Summe der Grund-, Personal- und Mobiliar-Steuer betragen. Sind eine oder mehrere Gemeinden zusammen nicht im Stande, eine Elementar-Schule zu halten, so besteuert das Departement sich mit 2 Zusatz-Centimen, und wenn auch diese noch nicht ausreichen, so bewilligt der Staat einen jährlichen Zuschuß. Art. 14. Außer dem festen Gehalte bezieht der Communal-Lehrer eine von dem Gemeinde-Rath zu bestimmende monatliche Vergütigung, die nach Art der direkten Steuern erhoben wird. Arme Kinder der Gemeinde werden unentgeltlich zugelassen. Art. 15. In jedem Departement wird durch einen Abzug von 20 pCt. von dem Gehalte der Communal-Lehrer eine Spar-Kasse für die Schullehrer gegründet. Art. 16 enthält unwichtige Bestimmungen. — Titel IV. Von den dem Elementar-Unterrichte vorgesetzten Behörden. Art. 17. Jeder Communal-Schule ist eine Beaufsichtigungs-Comité, bestehend aus dem Maire oder dessen Adjunkten, dem Pfarrer, und einem oder mehreren der angesehensten Einwohner, die das Bezirks-Comité zu bezeichnen hat, beigegeben. Art. 18—20. In jedem Unter-Präfektur-Bezirke ist ein mit der Beaufsichtigung und Beförderung des Elementar-Unterrichts beauftragtes Comité zu ernennen, dessen Mitglieder der Maire des Hauptortes, der älteste Friedensrichter, der älteste katholische Pfarrer, ein Geistlicher von jeder der gesetzlich anerkannten Religionen, ein höherer und ein niederer Schul-Beamte, die von dem Minister zu bezeichnen sind, drei Mitglieder des Bezirks-Conseils und die Mitglieder des General-Conseils sind. Der Präfekt führt in den General- und der Unter-Präfekt in den Bezirks-Comité's den Vorsitz; der Königl. Prokurator ist Mitglied der letztern, welche jährlich ihren Vice-Präsidenten und ihren Secretair wählen. Die Comité's versammeln sich jährlich wenigstens ein Mal und können durch einen Abgeordneten des Ministers auch außerordentlich zusammenberufen werden. Art. 21—25. Die Communal-Comité's beaufsichtigen die öffentlichen oder Privat-Elementar-Schulen ihrer Gemeinde und erstatten dem Bezirks-Comité darüber Bericht; dieses letztere beaufsichtigt alle Elementar-Schulen seines Ressorts und berichtet jährlich an den Präfekten und den Minister.

Der Communal-Schullehrer kann wegen schwererer oder leichterer Vergehen vor das Bezirks-Comité geladen und durch dieses von seinem Amt suspendirt oder ganz abgesetzt werden. In jedem Departement sind vom Minister eine oder mehrere Kommissionen zu ernennen, welche die Kandidaten zu den Lehrerstellen des höhern und niedern Elementar-Unterrichts zu prüfen und die Zeugnisse darüber auszufertigen haben.

Der General-Lieutenant Delort soll bei dem Marschall Soult um die Gouverneurstelle in Algier angehalten, von diesem aber zur Antwort bekommen haben, daß er etwas spät komme und sich vorher mit dem Großsiegelbewahrer wieder aussöhnen möge.

Das Journal de Paris äußert über die Befestigung von Paris Folgendes: „Die Wichtigkeit einer Festungs-Linie um die Hauptstadt ist längst anerkannt; ohne noch weiter zurückzugehen, so wurden schon in den Jahren 1814 und 1815 viele Klagen über diese Lücke in unseren Vertheidigungs-Mitteln laut, und Napoleon beklagte dieselbe sogar noch auf St. Helena. In den seitdem verflossenen achtzehn Jahren sind militairische Memoiren erschienen, in denen die Art und Weise der Befestigung erörtert wurde; das Prinzip selbst stand fest, denn die Nothwendigkeit der Befestigung hatte sich nach den Schlachten von Paris und Waterloo nur zu sehr erwiesen. Im Jahre 1830 kam die Frage wieder zur Sprache; die Juli-Revolution dachte an ihre Vertheidigung gegen Europa; durch die Vergangenheit belehrt, verlangte man Sicherheits-Maßregeln für die Zukunft. Der Marschall Soult war bei seinem Eintritt ins Kabinet im December 1830 um so mehr geneigt, den allgemeinen Wunsch in dieser Hinsicht zu befriedigen, als er im Jahr 1814 der erste gewesen war, der jenen Mangel, welcher durch die Einnahme von Paris bestraft wurde, hervorgehoben hatte; seine Korrespondenz mit dem Kaiser, die zu gelegener Zeit bekannt gemacht werden wird, beweist dies. Der Gedanke, Paris zu befestigen, war also schon damals nicht neu für ihn; im Jahre 1833 aber kann derselbe für Niemand mehr neu seyn, und dennoch stellen die Zeitungen diesen Plan als ein plötzlich geschmiedetes Komplott dar. Wir können an unabweisbare Thatsachen erinnern, welche diesen Verdacht als ungegründet ergeben. Der Wunsch, daß Paris befestigt werden möge, war aus dem Publikum in die Kammern übergegangen; die Minister wurden von der Rednerbühne herab dazu aufgefordert, die Journale billigten es und am 9. December 1830 wurden von dem Kriegs-Ministerium die ersten Befehle zum Beginn der Arbeiten erlassen. Drei Jahre lang haben die Kammern in vier Budgets Gelder für die Befestigung bewilligt, ohne das Prinzip irgend in Frage zu stellen, und erst in Folge dieser bewilligten Fonds wurden die Arbeiten erweitert und fortgesetzt. Bei den Berathungen über das Budget von 1833 sprach die Kammer den Wunsch aus, daß die Ausgaben für die Befestigung, statt jährlich in dem Budget aufgeführt zu werden, durch ein Special-Gesetz im Ganzen festgestellt würden; der Minister erfüllte diesen Wunsch und legte nach der Eröffnung der Session von 1833 den Kammern das verlangte Gesetz vor. So standen die Dinge, als das gewöhnliche, die Festungs-Arbeiten betreffende, Kapitel zur Berathung kam; die Kammer vertagte die Sache bis zum Special-Gesetz und das letztere bis zur nächsten Session. Das Gesetz ist also nur aufgeschoben, keinesweges aber verworfen. Das Ministerium war hiernach berechtigt, die Arbeiten mit den von den früheren Budgets übrig gebliebenen Fonds fortsetzen zu lassen, und wenn es dieselben dessenungeachtet in Bezug auf die Anlegung neuer Werke eingestellt hat, so ist dies eine rücksichtsvolle Nachgiebigkeit, wie die Staats-Gewalten sie sich gegenseitig schuldig sind. Die Kammern werden dies der Regierung gewiß in Anrechnung bringen. Die Frage bleibt also noch unentschieden, oder vielmehr sie bleibt in der Lage, wie sie von den Kammern seit drei Jahren entschieden worden ist.“ — Das Journal du Commerce bemerkt über diesen Artikel: „Endlich bricht das ministerielle Blatt das Stillschweigen und kündigt an, daß der Kriegs-Minister die neuen Festungs-Arbeiten um Paris habe einstellen lassen, indem es dies Verfahren eine rücksichtsvolle Nachgiebigkeit nennt, wie die Staats-Gewalten sie sich einander schuldig wären. Da aber die Arbeiten noch nach dem Votum der Kammer, wodurch das Gesetz über die Befestigung vertagt wurde, fortgesetzt worden sind, so läßt sich leicht abnehmen, daß man nicht gegen die Deputirten-Kammer nachgiebig gewesen ist. Wir sind wenigstens für unser Theil mehr geneigt, zu glauben, daß die Regierung, die keine Scheu getragen hat, der von der Deputirten-Kammer ausgesprochenen Mißbilligung ungeachtet, neue Festungs-Arbeiten zu beginnen, nur durch die Gegen-Vorstellungen der hiesigen Municipalität und durch die in der Hauptstadt laut gewordene Unzufriedenheit bewogen worden ist, dieselben einzustellen. Aus diesem von der Stadt Paris gegen die böse Absicht der Regierung davon getragenen Siege lassen sich zweierlei Folgerungen ziehen: erstens, daß das hiesige Municipal-Conseil, obgleich dasselbe nicht gewählt und also nicht der wahre Repräsentant der Stadt ist, dennoch aus freisinnigen Männern besteht, welche mehr oder weniger die allgemeinen Interessen im Auge haben. Die zweite Folgerung ist, daß man sich doch noch fürchtet, die Unzufriedenheit der Pariser Einwohnerschaft zu erregen. Obgleich die Zeit der Emeuten vorüber ist, so ist sie doch nicht fern, daß man die Dienste unserer wackern National-Garde vergessen hätte, und man will dieselbe also nicht ganz vor den Kopf stoßen.“

In den Elysäischen Feldern werden bereits Vorbereitungen zur Feier der drei Juli-Tage getroffen.

Alle Italienischen Flüchtlinge sind aus Marseille verwiesen worden. Bei einem derselben, einem gewissen

Angelo Usiglio, der beim Ausbruche des Aufstandes in Modena mit einigen Andern in dem Hause Menotti's von den Truppen des Herzogs belagert wurde, hat man mehrere noch nicht erschienene Nummern der revolutionairen Italienischen Zeitschrift „das junge Italien" in Beschlag genommen. Die aus dem Depot von Moulins verwiesenen Italienischen Flüchtlinge sind an der Schweizerischen Grenze, wohin sie geführt wurden, zurückgewiesen worden.

Paris, vom 5. Juli. — Der König ist gestern Abend um 8 Uhr, in Begleitung der Prinzessin Adelaide und der vier jüngeren Prinzen, wieder in Neuilly eingetroffen. Se. Maj. waren Morgens um 1 Uhr aus Eu ausgefahren und hatten sich drei Stunden in Beauvais aufgehalten, um die Behörden dieser Stadt zu empfangen und die National-Garde zu mustern.

Der Herzog von Broglie hat in Neuilly eine Sommer-Wohnung gemiethet und wollte dieselbe heute beziehen. Der Marschall Soult reist morgen nach den Bädern von Montd'or ab.

Es heißt, daß der General Guilleminot sich entschieden geweigert habe, den Vorsitz im Schoße der Kommission zu übernehmen, die sich mit den Algierischen Angelegenheiten beschäftigen soll.

Die Polizei hielt in den letzten Tagen auf Anlaß des Gerüchts, daß Joseph Buonaparte sich heimlich in Paris befinde, mehrere Haussuchungen.

In Vincennes arbeiten fortwährend 4 bis 500 Mann an den Festungswerken. Die Gräben werden vertieft und die Kasematten bombenfest gemacht. An den Festungswerken von Paris wird gegenwärtig nicht gearbeitet, doch schafft Herr Georges, der Entrepreneur für die Materialien, fortwährend große Massen Steine rc. herbei. Am Freitag werden 4 bis 500 Arbeiter zugleich mit den Ingenieuren die Wiederherstellung der Werke von Romainville, Rosny und de la Boissière beginnen.

An dem Triumphbogen an der Barriere de l'Etoile sind fortwährend Bildhauer und Steinmetzer beschäftigt; die Vollendung dieses Denkmals, so wie der Bau auf dem Quai d'Orsay werden 700 Arbeitern noch auf längere Zeit Beschäftigung geben.

Die Besitzer der Steinkohlengruben von Anzin haben den Forderungen der dortigen Arbeiter nachgegeben und in die von diesen verlangte Erhöhung des Tagelohns um vier Sous, die ihnen seit dem Jahre 1823 abgezogen worden waren, gewilligt. Dagegen ist der Maire von Anzin, der bei dem Aufstande jener Arbeiter nicht die gehörige Energie entwickelt zu haben scheint, seines Postens als Inspector der Steinkohlengruben von Anzin entsetzt worden.

Spanien.

Madrid, vom 25. Juni. — Die Hof-Zeitung bemerkt in ihrem Blatte vom 22sten d. Mts., daß die feierliche Leistung des Huldigungseides am 20sten, dem Programme gemäß, in der größten Ordnung stattgefunden habe und fügt hinzu: „Die Erlauchte Infantin, die Hoffnung und das Entzücken der Spanier, zeigte, ihres kindlichen Alters ungeachtet, während der ganzen Feierlichkeit den anmuthigsten und liebenswürdigsten Charakter, ein sicheres Vorzeichen der hohen Tugenden, welche ihre Erhabenen Aeltern ihr einflößen, und die sich mit den Jahren entwickelnd und vom Himmel begünstigt, die Grundlage des Glückes unseres Vaterlandes seyn werden. Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin kehrten, dem Programm gemäß, mit Anbruch des Abends in einem prachtvollen Staatswagen, auf welchem die Königl. Krone glänzte, und von den Infanten und deren Familien begleitet, unter dem üblichen Vortritt des Korregidors von Madrid und der städtischen Kommission zurück; die Straßen waren mit Truppen besetzt und die Kavallerie des Königlichen Hauses schloß den Zug. Eine unzählbare Menschenmenge wogte bis nach Mitternacht fröhlich durch die Straßen, ohne daß die geringste Unruhe die Freude dieses glücklichen Tages störte. Fast die ganze Bevölkerung wohnte auf der Plaza de Oriente dem dort veranstalteten Feuerwerke bei und zerstreute sich dann, um die Erleuchtung, so wie die andern Verzierungen der Häuser zu sehen, welche unzählbar und ausgezeichnet schön waren."

Am 22sten und 23sten wurden auf der Plaza Mayor vor einer unübersehbaren Menschenmenge Stiergefechte gegeben; an ersterem Tage befanden sich 35 bis 40,000 Personen allein in dem innern Raume des dazu aufgeschlagenen Amphitheaters. Die vier Toreadores, Söhne der vornehmsten Familien, kämpften zu Pferde und in altspanischem Kostüm gegen sieben Stiere und tödteten zwei derselben.

Portugal.

Porto, vom 28. Juni. — Folgendes ist das motivirte Gutachten, welches der General Solignac in dem am 11. Juni gehaltenen Kriegsrathe abgegeben hat: „Ich unterstützte lebhaft und stimmte für die Frage einer Expedition gegen Lissabon, die, meiner Ansicht nach, ganz ohne Zweifel nicht nur vortheilhaft, sondern entscheidend für die Portugiesischen Angelegenheiten seyn mußte. Sollte eine solche Expedition indessen unternommen werden, so war es nothwendig, daß der Kaiser sie in Person befehligte. Keiner, der zum Gegentheil rieth, konnte sein Freund seyn. Ich bin wegen dieser Aeußerung schon getadelt worden, aber ich wiederhole sie noch einmal und rechne sie mir zum Verdienst an. Da Se. Majestät nicht mit der Expedition gehen konnten, so mußte sie aufgegeben werden. Um indessen zu beweisen, daß ich auf keine Weise die Ehre irgend eines meiner Kameraden kompromittiren wollte, dem der Befehl über Porto hätte anvertraut werden mögen, schlug ich Sr. Majestät und den Ministern wiederholt vor, daß ich gern die Leitung der Expedition nach Lissabon mit 5000 Mann übernehmen wolle, da ich fest über-

zeugt sey, daß ich in drei Tagen nach meiner Landung mich der Hauptstadt bemeistert haben würde; daß aber, wenn man um die Sicherheit Porto's in der Zwischenzeit besorgt sey, ich auch gern den Befehl über die hier zurückgelassenen Truppen übernehmen und mit meinem Kopfe für die Sicherheit dieser heldenmüthigen Stadt und selbst aller unserer festen Stellungen bis hinab zum Landungsplatze haften würde. Was den dritten Punkt betrifft, so beharre ich in dieser Beziehung bei meinem früheren Votum entschiedener als jemals. Auf die Unerschrockenheit der Truppen bauend, welche die Sache der Constitution vertheidigen, wage ich es, zu behaupten, daß wir nicht funfzig Mann bei einem Durchbrechen der Linien verlieren würden, denn ich kenne die Entmuthigung der Truppen, die wir zu bekämpfen haben, und bin überzeugt, daß sie in keinem der zwei oder drei verschanzten Lager Stand halten werden, welche ihre Linien unterstützen, sobald sie sich von unseren Kolonnen umgangen oder überflügelt sehen. Wie ich vor zwei Tagen sagte, der Feind hat nur 13,000 Mann am rechten Ufer des Flusses, da er zwischen 1200 und 1500 nach dem linken Ufer detachirt hat, und wir können ihn mit beinahe 10,000 unserer wackeren Leute angreifen, da alle Armee-Corps an der Schlacht Theil nehmen sollen. Außerdem ist der Plan des Angriffs so, daß die Armee durchaus nicht gefährdet wird, da die ganze Bewegung, sollte der Feind einen unerwarteten Widerstand leisten, auf eine bloße Recognoscirung beschränkt werden kann. Da unser linker Flügel immer unter dem Schutz unserer Kanonen auf den Linien oder den Außenwerken bleibt, so werde ich im Stande seyn, entweder unseren Vortheil zu verfolgen und dem Feinde eine gänzliche Niederlage beizubringen, oder, im schlimmsten Falle, ohne beträchtlichen Verlust zu unseren Verschanzungen zurückzukehren. — Wird der Feind geschlagen, wie ich alle Hoffnung habe, daß er es werden wird, so trägt der Soldat des Befreiungs-Heeres bei jedem ferneren Unternehmen den Ruhm seiner Thaten mit sich in die Provinzen und verkündet die gänzliche Niederlage der Miguelisten. Er wird dann den Enthusiasmus aller guten Bürger entflammen und sie leicht zu den constitutionellen Fahnen versammeln. — Aber was kann er jetzt sagen, um den Eifer unserer Anhänger rege zu machen? Was kann er Anderes sagen, als daß er, um aus Porto zu entkommen, genöthigt ist, durch einen Regen von Kugeln und Bomben zu gehen? Ihr Geschwader wird vermuthlich einen Kampf zu bestehen haben. Sollte es auch, wie ich erwarte, siegreich bleiben, so werden die Schiffe doch der Ausbesserung bedürfen, und da uns der Hafen von Vigo versperrt ist, so würden sie deshalb nach England gehen müssen. In diesem Falle könnte eine einzelne feindliche Brigg alles Landen der Vorräthe verhindern. Sie haben neulich gesehen, daß, als es nur hieß, drei Kanonenböte seyen von Matozinhos abgegangen, die Folge davon war, daß wir vier Tage hindurch aller Zufuhren seewärts entbehrten. So würden, bei einer Ausführung der jetzt beabsichtigten Expedition, die unglücklichen Einwohner Porto's keine Aussicht auf Hülfe haben, als bis es dem Oberbefehlshaber gelänge, eine genügende Macht zu sammeln, um den Feind, welcher die Stadt blokirt, zu schlagen. Zwar wünsche ich sehnlichst, erwarte aber nicht ein solches Resultat. Hauptquartier Porto, den 11. Juni 1833. Ein getreuer Auszug, nach dem Protokolle des Kriegsrathes. — Solignac."

Ferner hat der Marschall Solignac ein Schreiben an den Herzog von Braganza gerichtet, welches folgendermaßen lautet: „Sire! Ew. Majestät geruhten, mir die drei militairischen Fragen mitzutheilen, welche, Ihrem Vorschlag zufolge, Ihren Ministern und den obersten Offizieren der Armee zur Begutachtung vorgelegt werden sollten. Ich glaubte, daß der Plan einer Expedition nach Lissabon jedem anderen vorzuziehen sey, da er schneller, leichter und entscheidender auszuführen seyn würde. Dies war auch die Ansicht fast aller Offiziere, die Ew. Majestät zu Rathe zu ziehen für angemessen befanden. Eine so ruhmvolle Expedition konnte jedoch nicht stattfinden, wenn unser erhabener Chef sie nicht in Person befehligte. Die Minister erklärten, daß Sie Porto nicht verlassen dürften, und Ew. Majestät hielten sich für verpflichtet, dieser Entscheidung beizustimmen. Es mußte daher auf eine Operation verzichtet werden, in die ich die größte Hoffnung setzte. Andererseits war ich vollkommen überzeugt, daß es noch immer angemessen sey, das Waffenglück zu versuchen und den Plan, den Feind, welcher Porto blokirt, zu schlagen, nicht eher aufzugeben, bis es sich als unmöglich erwiese, ihm eine Niederlage beizubringen. Ew. Majestät werden sich dessen erinnern, was ich die Ehre hatte Ihnen gestern früh zu sagen, nämlich, daß, wenn es möglich wäre, der Plan eines Angriffs am nördlichen Ufer des Duero anzunehmen, derselbe sogleich ausgeführt werden könnte. Ich war bereit, den Feind anzugreifen, wie ich es stets gewesen bin. Die Truppen der Befreiungs-Armee hätten des Nachts die Linien passirt, der Feind wäre bei Tagesanbruch angegriffen worden, und ich weiß gewiß, daß die Sache sich zu unseren Gunsten entschieden hätte. Aber es wurde anders beschlossen, und der gestern von einer aus allen Ministern und einigen Ober-Offizieren und Generalen Ew. Majestät bestehenden Majorität angenommene Beschluß hat mich, indem er meiner aufs förmlichste ausgesprochenen Ansicht entgegen ist, in eine Lage versetzt, in der ich nicht länger bei der Armee bleiben kann. Dies, schmeichle ich mir, werden Ew. Majestät anerkennen. Auch wird es Ew. Majestät nicht entgangen seyn, daß aus der dem angenommenen Beschluß als Grundlage vorangeschickten Einleitung hervorgeht, daß die in Porto zurückbleibende Armee sich in eine Lage versetzt sieht, welche sie zu gänzlicher Unthätigkeit verurtheilt, und daß sie in Allem von dem Theil der Armee, welcher jetzt unter den Befehlen des Herzogs von Terceira eingeschifft wird, abhängen würde.

Fürs erste protestirte ich und protestire noch gegen eine Operation, in der ich, obgleich sie, wie ich gern glaube, bloß im Interesse der Königin vorgeschlagen ist, nichts sehen kann, was mich verhindern könnte, sie als die gefährlichste und nutzloseste Expedition zu betrachten, die in diesem Augenblick unternommen werden könnte. Da ich sie also aufs ernstlichste mißbillige, so kann ich nicht bei der Armee bleiben und die Verantwortlichkeit für die Ereignisse und Unglücksfälle, welche daraus entspringen könnten, nicht über mich nehmen. Ich muß noch hinzufügen, Sire, daß ich, nachdem ich die Armee organisirt, nachdem ich Alles zur ehrenvollen Beendigung eines in die Länge gezogenen Kampfes vorbereitet habe, nicht mit Ehren an der Spitze der Armee bleiben kann, während Ew. Majestät das Kommando über den aktiven Theil derselben einem andern General anvertraut haben. Dies sind die Gründe, Sire, welche mich zu meinem tiefsten Leidwesen nöthigen, Ew. Majestät zu ersuchen, daß Sie mir auf irgend eine Weise nach Frankreich zurückzukehren und eine Armee zu verlassen gestatten, die, wie ich erprobt habe, so viele Elemente von Ehre und Patriotismus in sich enthält; diese Trennung ist mir um so schmerzlicher, als ich darauf baute, daß unter diesen Tapferen, von mir befehligt, die edle Sache, welche sie mit so viel Muth und Ausdauer vertheidigt haben, siegen und daß ich am Schluß meiner langen militairischen Laufbahn noch diesen Ruhm erringen würde. Ich habe die Ehre, Sire, zu verharren Ew. Majestät ergebener Diener Marschall Solignac. Porto, 13. Juni."

Hierauf antwortete Dom Pedro in folgendem Briefe: „Mein Herr Marschall! Ich habe Ihren vom gestrigen Tage datirten Brief erhalten, in welchem Sie mit der Sie charakterisirenden Offenheit die Gründe anführen, welche Sie zu Ihrem innigsten Bedauern und tiefsten Schmerze bewegen, meine Erlaubniß zu Ihrer Rückkehr nach Frankreich nachzusuchen. Es thut mir das sehr leid; ich bedaure unendlich, daß Sie zu einem solchen Entschlusse gekommen sind, und ich werde mit dem größten Schmerze Sie von mir gehen sehen. Meine guten Wünsche begleiten Sie überall; meine Dankbarkeit für Alles, was Sie gethan, kann keine Grenzen haben; nicht geringer wird die Dankbarkeit der Königin, meiner Tochter, und die der ganzen Portugiesischen Nation seyn. Da ich wünsche, Ihnen einen öffentlichen Beweis meiner Hochachtung für Sie und der Art, wie ich die der Sache meiner Tochter und der Portugiesischen Nation geleisteten Dienste schätze, zu geben, so rechne ich es mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß ich, Namens meiner Tochter, Sie zum Großkreuz des Thurm- und Schwerdt-Ordens ernannt habe, was, wie ich hoffe, Ihnen Vergnügen machen wird. Ich ergreife diese Gelegenheit, Sie zu versichern, daß ich Ihr wohlgeneigter Freund bin. Porto, 14ten Juni 1833. Dom Pedro, Herzog von Braganza."

Ein Briefwechsel anderer Art ist ein gleichzeitiger, jetzt ebenfalls bekannt gewordener, zwischen zwei Englischen Offizieren im Dienste Dom Pedro's, dem Sir John Milley Doyle und Admiral Sartorius. Ersterer war bekanntlich abgesandt worden, den Letzteren auf dessen eigenem Schiffe zu arretiren, hatte aber selbst der Gefangene seyn müssen. Es scheint, daß er in seiner Gefangenschaft noch manche Unannehmlichkeit habe ausstehen müssen, weshalb er denn jetzt den Admiral Sartorius bittet, ihm vor seiner Abreise noch einige Worte der Entschuldigung für jene Behandlung zukommen zu lassen. Der Brief ist überaus höflich abgefaßt. Admiral Sartorius aber antwortet ganz kurz, der Empfang, den Sir John zu Vigo gefunden, als er zur Vollziehung eines Auftrages gekommen, den er, der Vice-Admiral, stets als ungerecht, ungesetzlich und unpolitisch betrachtet habe, sey der gewesen, den er selbst habe erwarten müssen. Der Verhafter sey der Verhaftete geworden. Das eigene Gefühl des Sir John müsse ihm sagen, ob es überhaupt delikat von seiner Seite gewesen, einen solchen Auftrag anzunehmen, welcher die Freiheit und die Ehre desselben Capitains Sartorius gefährden sollte, dessen Bemühungen er hauptsächlich seine Befreiung zu verdanken gehabt, als er in Lissabon au secret gesessen habe. Sollten seine (des Admirals) Kameraden jedoch der Meinung seyn, daß dem Sir John zu nahe geschehen sey, so stehe er diesem zu jeder Genugthuung zu Diensten. — Hierauf antwortet Sir John Doyle folgendergestalt: „Im Kaiserlichen Palast zu Porto, den 17. Juni, 10 Uhr Vormittags. — Nachdem ich am 13ten d. M. ein Billet an Sie gerichtet, auf welches mir so eben die Ehre einer Antwort zu Theil geworden ist, wird es mir jetzt zur gebieterischen, aber schmerzlichen Pflicht, meinerseits Ew. Excellenz zu bitten, daß Sie mir die Gunst erzeigen, anzunehmen, als haben Sie von Sir J. M. Doyle, Ritter des Bath- und des Thurm- und Schwert-Ordens, die Hetzpeitsche erhalten, welcher es bedauert, daß Ihr unerklärliches und unverantwortliches Betragen ihn zu solchem Schritte nöthigt, als dem einzigen, welcher ihm, bei Ihrer beabsichtigten Entfernung von dem Schauplatze Ihrer tapfern Thaten, übrig bleibt. Sollten Ew. Excellenz jedoch, bei reiferer Ueberlegung, Ihre Absicht aufgeben, sofort nach Frankreich zu gehen, so werde ich mich sehr glücklich schätzen, Sie zu da Foz zu der von Ihnen gütigst zu bestimmenden Zeit zu empfangen und Sie zu versichern, daß daselbst alles Erforderliche für Ihre Aufnahme während der kurzen Zeit Ihres Aufenthaltes in Portugal in Bereitschaft seyn soll. Der Unterzeichnete bedauert sehr, daß Ihr ungewöhnliches Verfahren es ihm unmöglich macht, daß er sich die Ehre nehme, sich mit Hochachtung und Werthschätzung zu unterschreiben

Ew. Excellenz ganz gehorsamster Diener 2c."

Sir John Doyle erklärt, daß die Vermittelung des Capitain Sartorius zu seinem Gunsten in Lissabon im Auftrage des Grafen von Aberdeen, damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten geschehen sey. — Die

Times macht über diesen Briefwechsel folgende Bemerkungen: „Schade, daß zwei so wackre Männer sich auf solche Weise in die Haare gerathen; es sollte Admiral Sartorius auf gleiche höfliche Weise den Sir John bitten, anzunehmen, als habe er ihm den Hals dafür umgedreht. Es erinnert das an die Geschichte der beiden Gascogner, die bei Tische in Streit mit einander geriethen, worauf der Eine zu dem Andern sagte: „Säße ich neben Ihnen, so würde ich Ihnen eine Ohrfeige geben, also nehmen Sie sie für genossen an;" worauf der Andere erwiederte: „Säße ich neben Ihnen, so würde ich Ihnen das Messer durch den Leib rennen, also halten Sie sich für todt."

In einem vom Englischen Courier mitgetheilten Schreiben aus Porto vom 22. Juni heißt es: „Heute Morgen in aller Frühe wurden zwei unglückliche Individuen, welche überwiesen worden waren, Soldaten zum Ueberlaufen beredet zu haben, auf dem Felde von Cedofeita erschossen. — Heute Morgen sind etwa 120 Bomben von den Batterieen von Gaya in die Stadt geworfen worden. Unter den Miguelisten zeigt sich viel Bewegung, und es heißt, daß Villa-Nova jetzt sehr schwach besetzt seyn soll, da viele Truppen nach der Küste abgegangen sind." — Außer diesem enthält der Courier noch folgenden Brief aus Porto vom 27sten Juni, den das genannte Blatt von einer sehr angesehenen Militair-Person erhalten haben will: „Die Expedition, welche vor einigen Tagen unsere Küsten verließ, hatte zuerst die lebhaftesten Hoffnungen rege gemacht. Ein Jeder glaubte, daß man einen unmittelbaren Angriff auf Lissabon beabsichtige, und daß die Besetzung der Hauptstadt sofort dem Streit ein Ende machen werde. Fünf bis sechstausend Mann der besten ausländischen und Nationaltruppen sollten, wie man vernahm, eingeschifft werden, während stark auf die Stimmung und Mitwirkung vieler Einwohner Lissabons gerechnet ward. Seitdem es aber mit Bestimmtheit heißt, daß der Angriff auf Lissabon aufgegeben, und statt dessen eine Landung an der Küste von Algarvien beschlossen ist, befürchten Sachkenner die schlimmsten Resultate. Weit entfernt, einen entscheidenden Schlag zu thun, wird die große Expedition, wie man behauptet, nicht einmal eine Diversion bewirken. Sie kann Dom Miguel weder bewegen, von seinem Heere vor Porto, noch selbst von der Besatzung von Lissabon Truppen zu detaschiren, weil, wie die Minister Dom Pedro's sehr wohl wissen, in den Provinzen Algarvien und Alentejo 14,000 Mann Miguelistischer Truppen stehen, diejenigen in der Festung Elvas mitbegriffen. Zwar sind sie nicht vollkommen disciplinirt, doch möchten ihre Anzahl und ihr Enthusiasmus mehr als hinreichen, jene beiden Provinzen gegen den Feind zu vertheidigen und die 2600 Mann, aus denen die Expedition besteht, in eine verzweifelte Lage zu versetzen. Außerdem ist es hier Keinem unbekannt, daß die Cholera sehr heftig an Bord gewüthet und viele Offiziere und Leute dahin gerafft hat, noch bevor das Geschwader in See gegangen war. Diese unglücklichen Thatsachen sind nur zu wahr und haben leider die früheren frohen Erwartungen in ängstliche Besorgnisse umgewandelt."

Die Englische Korvette Pike, die am 2. Juli zu Falmouth ankam, nachdem sie Lissabon am 26sten und Porto am 28. Juni verlassen hatte, überbringt die Nachricht, daß, unmittelbar vor ihrem Absegeln von ersterer Stadt, eine telegraphische Depesche den Einwohnern von Lissabon die Landung der Expedition Dom Pedro's zu Lagos gemeldet habe; nähere Umstände konnte man natürlich nicht wissen. Lagos liegt 143 (Engl.) Meilen südlich von Lissabon in der Provinz Algarvien, unweit des Cap St. Vincent und wird von mehreren Forts vertheidigt. In Lissabon selbst herrschte die größte Aufregung, und es wurden von allen Seiten Truppen herbeigezogen. Die jetzt in und um Lissabon befindliche Macht wird nur auf etwa 4000 Mann geschätzt. Die Cholera herrschte dort sehr heftig, und es sollen 10,000 Menschen daran gestorben seyn. Das Geschwader Dom Pedro's sollte unter dem Befehl des Capitain Napier unmittelbar nach dem Eingange des Tajo abgehen, um die Miguelistische Flotte zu beschäftigen, oder sie möglicher Weise zum Gefechte zu bringen. Die Englische Brigg Leveret, die gleichzeitig mit dem constitutionellen Geschwader Porto verlassen, hatte dem Englischen Admiral vor dem Tajo Nachricht von der Bewegung überbracht und war sogleich wieder in See gegangen, um die weiteren Unternehmungen zu beobachten. Dom Miguels Schiffe waren segelfertig und sollten baldigst abgehen, um den Duero zu blokiren. Vor dem Duero lagen etwa 70 Kauffahrer, und große Quantitäten Mund- und Kriegsbedarf werden in jeder Nacht gelandet.

Nachrichten aus Lissabon vom 25. Juni zufolge, sah man dort jeden Augenblick einem entscheidenden Ereigniß entgegen. Es standen in und um Lissabon an Truppen: 1 Bataillon vom 1sten Infanterie-Regimente (500 Mann), 5 Bataillone vom 14ten Regiment (500), 5 Bataillone Caçadores (2500), 4 Bataillone Realistas (1200) und 200 Mann regulaire Kavallerie, zusammen 4900 Mann; die Polizei-Macht Lissabon's beträgt 1600 Mann.

England.

London, vom 5. Juli. — Se. Majestät sind vorgestern wieder nach Windsor zurückgekehrt.

Der Fürst Talleyrand, der Baron Bülow, der Baron von Wessemberg, der Brasilianische Gesandte, Herr von Mattos, und der Dänische Geschäftsträger, Herr Bourke, hatten gestern Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Beilage zu No. 163 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 15. Juli 1833.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 2. Juli. (Nachtrag.) In Bezug auf seinen Antrag wegen des Baues eines neuen Unterhauses bemerkte Herr Hume, daß in dem Berichte des Ausschusses, welcher sich mit diesem Gegenstand beschäftigt habe, gesagt werde, daß das jetzige Haus durch keine Veränderung für die ganze Anzahl der Mitglieder zweckmäßig eingerichtet werden könne, und daß daher die Errichtung eines neuen Hauses wünschenswerth sey. Diese Meinung werde von einem großen Theil der Mitglieder getheilt. Er frage alle Mitglieder von einiger Erfahrung, ob das Haus in seinem gegenwärtigen Zustande ein zweckmäßiger oder überhaupt nur ein passender Aufenthaltsort sey? Er befinde sich heute nun schon 12 Stunden im Hause, und manche Tage müsse er sich 14, 15, 16 auch oft 17 Stunden hier aufhalten; er frage nun, ob es wohl recht sey, die Mitglieder bei der aus einer so anhaltenden Wahrnehmung der Geschäfte entspringenden Abspannung noch einer so ungesunden Luft auszusetzen? Der Gedanke, ein neues Haus zu bauen, sey übrigens schon sehr alt. Im Jahre 1739, also beinahe vor einem Jahrhundert, und ehe noch die 100 Irländischen Mitglieder hinzugekommen wären, habe man dem damaligen Sprecher, Herrn Onslow, einen Plan zu einem neuen Hause vorgelegt, dessen Kosten damals auf 55,000 Pfund Sterling angeschlagen worden wären. Die Ausführung des jetzt von dem Ausschusse vorgeschlagenen Planes solle nicht halb so viel kosten. Vielleicht könne man einwenden, daß selbst dies noch eine zu große Ausgabe sey. (Hört, hört! und Gelächter.) Es sey gewiß etwas ganz Neues, von einigen ehrenwerthen Mitgliedern neben ihm (den Tories) Aeußerungen zu hören, die anzudeuten scheinen, daß sie sich zu Beschützern der Staatsgelder aufwürfen; ein Amt, an das sie früher eben nicht sehr gewöhnt gewesen wären. Wenn er aber bedenke, daß viele dieser ehrenwerthen Mitglieder eine Million für die Ausbesserung von Schloß Windsor und 600,000 Pfd. für die Ausbesserungen am Buckingham-Palast bewilligt hätten, so hoffe er, daß sie die ungleich geringere Summe für die Erbauung eines zweckmäßigen Versammlungs-Ortes für die Repräsentanten der Nation nicht verweigern würden. Nach den kompetentesten Urtheilen stehe es fest, daß das jetzige Haus nicht mehr als 350 Mitglieder bequem fassen könne; wie könnten nun aber die Geschäfte auf eine leichte und angenehme Art betrieben werden, wenn 4—500 oder auch zuweilen 600 Mitglieder anwesend wären? Nachdem der Redner noch bemerkt hatte, wie viel Zeit in einem passenden und geräumigen Lokale schon bei den Abstimmungen erspart werden würde, trug er auf folgende zwei Resolutionen an: 1) daß das gegenwärtige Haus der Gemeinen in Bezug auf die Gesundheit und Bequemlichkeit der Mitglieder nicht zweckmäßig eingerichtet, und deshalb die Errichtung eines neuen Gebäudes nothwendig sey; 2) daß eine unterthänige Adresse an den König gerichtet werde, um Se. Majestät zu bitten, den Bau eines neuen Unterhauses zu veranlassen, indem das Parlament bereit sey, eine zur Deckung der Kosten dieses Baues hinreichende Summe zur Verfügung Sr. Majestät zu stellen. — Wenn diese Resolutionen, fügt Herr Hume hinzu, angenommen würden, so werde er darauf antragen, daß die zu bewilligende Summe 35,000 Pfund Sterling nicht übersteigen dürfe. Er für seinen Theil würde sich mit 25,000 Pfd. begnügt haben, er bestimme indeß jene größere Summe, um den Wünschen Anderer zu begegnen. — Der Oberst Davies sagte, er wolle die erste Resolution unterstützen, um sich die Gelegenheit zu verschaffen, auseinanderzusetzen, in welcher Hinsicht er mit seinem ehrenwerthen Freunde verschiedener Meinung sey. (Gelächter.) Niemand könne mehr als er von den Mängeln und der Unbequemlichkeit des jetzigen Hauses überzeugt seyn, und wie dieselben ungünstig auf die Geschäfte des Parlaments wirkten. Wenn ein Fremder hier zum erstenmale einträte, von der stets herrschenden Unordnung und dem würdelosen Benehmen der Mitglieder Zeuge wäre, so müsse er sich natürlich fragen: „Ist dies das berühmte Haus der Gemeinen? Sind dies die erhabenen Geister des Jahrhunderts?" Das Haus habe oft mehr den Anschein eines zankenden Klubs, einer Bierschänke oder eines öffentlichen Tumults, als den einer berathenden Versammlung. (Oh, oh!) Das Geräusch sey oft betäubend, uud die Mitglieder, statt den Verhandlungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken, plauderten mit einander und lägen ihrer ganzen Länge nach auf den Bänken hingestreckt. (Gelächter.) Diese Uebelstände wären zum großen Theil der schlechten Einrichtung des Hauses zuzuschreiben. Ueber die Lage des neuen Hauses sey er mit seinem ehrenwerthen Freunde nicht einverstanden, und gedenke deshalb als Amendement zu dem zweiten Beschlusse darauf anzutragen, daß die verschiedenen Baupläne einem besonderen Ausschusse zur Prüfung vorgelegt würden. — Lord Althorp war nicht damit einverstanden, daß das jetzige Haus nachtheilig für die Gesundheit eingerichtet sey; wenn man sich die Nächte hindurch anhaltend beschäftige, so würde das an jedem Orte der Gesundheit schädlich seyn. Wenn bei gewissen Gelegenheiten das Haus sehr angefüllt sey, so entstehe daraus allerdings einige Unbequemlichkeit, aber für die durchschnittliche Anzahl der sich einfindenden Mitglieder sey das Haus groß und bequem genug. Wenn indessen die Mehrheit der Mitglieder der Mei-

nung seyn sollte, daß eine Veränderung zweckmäßig sey, so werde er einer solchen keine Hindernisse in den Weg legen; er für seine Person würde aber gegen die Beschlüsse stimmen. Sir Robert Peel tadelte die Unvollkommenheit des Berichts, den der Ausschuß über diesen Gegenstand abgestattet habe, und auf welchen hin er sich zu keiner Veränderung entschließen könne. Es sey seltsam, daß man alle Fehler des Hauses auf das Gebäude schieben wolle. Allerdings höre man hier zuweilen laute Gespräche, bedeutendes Geräusch und nicht selten viel Gehuste; da aber die ehrenwerthen Mitglieder die erhabenen Geister des Jahrhunderts wären, so müßten natürlich alle diese Dinge dem Gebäude zur Last fallen. (Gelächter.) Der Antrag wurde nach einer kurzen Entgegnung des Herrn Hume (wie bereits gemeldet) durch eine Majorität von 84 Stimmen verworfen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 5. Juli. — Die heutige Staats-Courant meldet nunmehr amtlich die Ernennung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Baron Verstolk van Soelen und des Herrn Dedel zu diesseitigen Bevollmächtigten, um in London mit den Abgeordneten der fünf Mächte über den definitiven Trennungs-Traktat zwischen Holland und Belgien zu unterhandeln.

Aus Java sind Zeitungen bis Ende Januar eingegangen. Am 28sten fand in Batavia ein heftiges Erdbeben statt, von welchem die lutherische Kirche sehr beschädigt wurde.

Belgien.

Brüssel, vom 5. Juli. — Gestern Abend hat die Harmonie-Gesellschaft der Königin der Franzosen eine Serenade gebracht.

Die Emancipation meldet, gut unterrichtete Personen versicherten, daß der Capitain Beaulieu, Adjutant des General Goblet, an die Stelle des Herrn Serruys zum Secretair bei der Belgischen Gesandtschaft in Berlin ernannt werden würde.

Italien.

Turin, vom 27. Juni. — Der König hat unter dem Namen Ehrenzeichen einen neuen Militair-Orden errichtet, welcher in einer goldenen oder silbernen Medaille besteht, die an himmelblauem Bande auf der Brust getragen werden soll. Jeder Militair, vom General bis zum Gemeinen herab, kann sich Anspruch auf diese Medaille durch Tapferkeit im Kriege und durch andere muthige Handlungen im Frieden erwerben. Mit der silbernen Medaille ist ein jährlicher Sold-Zuschuß von 50 Lire, und mit der goldenen ein solcher von doppeltem Betrage verbunden.

Brasilien.

Die Preußische Staats-Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Rio Janeiro vom 15. April: „Wir sind hier in steter Erwartung der Ereignisse in Minas, wo ein Aufruhr in Ouro Preto stattfand, an dessen Spitze sich das Militair befindet. Unter dem Vorwande Dom Pedro I. zurückzurufen und angeblich auch zum Schutze des Kaisers Dom Pedro II. und der Constitution, scheint der wahre Zweck dieser Partei die Republik zu seyn, zu der ein Mitglied der Regentschaft leider sich zu neigen scheint. Bis jetzt haben sich alle übrigen Municipalitäten der Regierung treu gewiesen, jedoch ist der Präsident der Provinz verjagt worden, und haben die Aufrührer einen neuen Präsidenten eingesetzt. Die National-Garden der Provinz sind überall unter den Waffen; hoffentlich endet es dennoch friedlich. — Hier sind die Kammern zur Beseitigung der Uebelstände, welche das Kupfergeld hervorbringt, versammelt; und durch sie behält die Regierung auch einige Kraft, so lange nämlich die Legalität noch etwas gilt. — Wir sind seit 6 Wochen ohne neuere Nachrichten von Europa, da das Februar-Packet bisher noch fehlt."

Miscellen.

Am 7. Juli schlug der Blitz in das Haus eines Bauern in Branitz bei Leobschütz; das hierdurch entstandene Feuer nahm so schnell überhand, daß zwei Bauernhöfe und einige Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Weder Menschen noch Vieh sind dabei verunglückt. — In Gugelwitz bei Militsch tödtete der Blitz am 9ten im Walde den Schäferknecht, welcher unter einer Kiefer Schutz suchte.

Im Juni-Heft der Preußischen Provinzial-Blätter wird Nachricht über die Philipponen-Kolonie in Ostpreußen ertheilt. Eigentlich stammt diese Sekte aus Rußland, und ist ein Zweig der Roskolnicken, welche sich von der herrschenden Kirche trennten, weil sie die 1606 eingeführten Verbesserungen der alten slavischen Kirchenbücher nicht annehmen wollten, daher Altgläubige (Roskolnicken) genannt wurden und sich späterhin in mehrere Sekten zerspalteten. Von einer derselben, nach ihrem ersten Parteihaupt, Philipp Pustoswiät benannt, wandten sich 1700 viele nach Polnisch-Littauen, und späterhin zum Theil nach Neu-Ostpreußen, wo sie, als fleißige Ackerbauer, von den Gutsherrn sehr gern aufgenommen wurden. Nach der Regierungs-Veränderung wurden sie von den Polen, namentlich von der Geistlichkeit, bedrängt, denn sie selbst haben keine ordinirte Geistlichen; auch Kommunion (?), Firmelung, priesterliche Absolution und Traue findet bei ihnen gar nicht statt, und die Ehe gilt ihnen nicht als Sakrament. In jeder Gemeine muß einer von ihnen oder von seinem Vorgänger gewählter Aeltester (Starik) der slavonisch lesen kann, und sich seit seiner Taufe jedes starken Ge-

tränkes enthalten haben soll, und den Gottesdienst im Bethause mit Psalmensingen, Beten, Vorlesen der Evangelien verrichten. Auch unterrichtet er die Kinder, besucht Kranke, begräbt die Leichen, hält Beichte und legt Büßungen auf; Sündenvergebung aber glauben sie innerlich von Gott selbst zu erhalten. Eid und Kriegsdienste verweigern sie und enthalten sich des Branntweins, des Tabacks, der Arzneien und, so viel möglich, der von Fremden zubereiteten Speisen. Wegen Uebertretung dieses letztern Gebots, z. B. auf Reisen, werden ihnen Büßungen aufgelegt, als Absonderung bei Tische von andern Hausgenossen. Wer sich des Branntweintrinkens schuldig macht, muß dies durch vielfache Beugungen zur Erde büßen. Die Stariks müssen unverheirathet, wenigstens nur verheirathet gewesen seyn. Schon im Jahre 1824 suchten Mitglieder dieser Gemeinde um Erlaubniß nach, sich im Preußischen anzusiedeln. Sie erhielten dieselbe, und es sind ihnen im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, in den Nikolaiken und Crutinner Forsten, vorläufig 5047 Morgen noch nicht urbare Forstländereien überlassen. Die Haupt-Kolonie liegt im Crutinner Forst. Die erste wurde 1829 angelegt und in diesem Frühjahre haben sich noch mehrere gebildet, so daß die Gesammtzahl der Mitglieder 274 beträgt. Sobald den Philipponen das Land vermessen ist, arbeiten sie mit ausnehmender Thätigkeit an Urbarmachung des Bodens. Mit ihren einfachen und einspännigen Haken pflügen sie zwischen den vielen noch vorhandenen Stubben den wild durchwurzelten Boden, machen ihn durch Eggen wieder eben und besäen den Acker mit Sommergetreide, so daß nach einigen Wochen schon mehrere hundert Morgen mit grünen Saaten bedeckt sind. Dann schreiten sie zur Bearbeitung des Holzes, um ihre Wohnungen zu erbauen, an denen die Russischen Dampfbäder nicht vergessen werden. Man hofft, daß diese Leute auch als Muster des Fleißes und der Nüchternheit Nutzen stiften dürften.

Die neue Kleinkinder-Schule.

Am 8. Juli ist die Einweihung der zweiten Kleinkinder-Schule in der Kirche zu St. Barbara vollzogen werden. Die Kinder der ersten Schule holten, durch den freundlichen Morgen begünstigt, die Kinder der neuen Schule, 21 an der Zahl, vom Burgfeld No. 13 früh um 8 Uhr ab und zogen mit diesen, geleitet von ihren Lehrern und Lehrerinnen, paarweise in die Kirche, wurden dort von den Vorstehern und Vorsteherinnen des Vereins freundlich am Altar empfangen, und gewährten in ihren neuen, gleichen, zum Theil von einer Wohlthäterin geschenkten und von den Vorsteherinnen aus herzlicher Liebe selbst zubereiteten Ueberwürfen, mit dem blühenden Antlitz voll Unschuld, einen herzerfreuenden Anblick. Aber noch froher bewegt wurde die Versammlung, als die Zöglinge der ersten Kleinkinder-Schule selbst mit ihren zarten Stimmen wohltönend das Lavatersche Morgenlied anstimmten: „Erwacht vom süßen Schlummer ꝛc.“ Hierauf sprach Senior Gerhard, von dem, durch Herrn Ecclesiast Kleins Fürsorge festlich geschmückten Altar, nach einer kurzen, die Wichtigkeit solcher Schulen andeutenden Anrede und Dank an die Gönner, Wohlthäter und thätigen Förderer dieser neuen Schule, ein kurzes Einweihungs-Gebet; das Loblied „nun danket Alle Gott“ beschloß die Feier, welche durch manche stille Freudenthräne geweiht wurde. Am gerührtesten waren die Eltern der neuen Zöglinge, welche die Wohlthäter laut priesen, durch deren Beihülfe die Errichtung der neuen Schule möglich geworden. Frohe Rührung glänzte aus jedem Auge der zahlreich aus der Kirche in die neue, durch die Fürsorge einiger Vorsteherinnen mit Blumengewinden schön geschmückten, eben so lichte, als geräumige Schule mit den Kindern eintretenden Theilnehmenden. Aus dem schnellen Wachsen der Schule bis auf 62 Schüler ergiebt sich, von wie vielen Eltern das Bedürfniß einer solchen Schule gefühlt wird, und wie höchst wünschenswerth daher das Anlegen noch mehrerer sey. Auch haben viel neue Wohlthäter sich zu Beiträgen erboten; namentlich auch durch die Verwendung der so oft schon für gemeinnützige Zwecke hülfreich bewährten Madam Redlich. Es ist auch zu hoffen, daß viele Menschenfreunde, deren Wohnungen der neuen Schule näher liegen, sich durch eigenen Besuch derselben um so geneigter zu milden Beiträgen, wären es auch nur 6 Gr. das Vierteljahr, finden werden. Auch haben sich mehrere neue Mitglieder dem Vereine angeschlossen. Er besteht demnach aus folgenden Damen, welche sich in die wöchentliche Aufsicht beider Schulen getheilt haben: Die Frau Majorin v. Berg, Kaufmann Crakauer, Geheime Räthin Gerhard, Schönfärber Gumpert, Particulier Güttler; die Fräulein Kahlert, Lämmchen, Lichtenstädt; die Frauen: Präsidentin Kuhn, Polizeiräthin Neumann, Regierungsräthin Nöldechen, General-Superintendentin Ribbeck, Regierungsräthin v. Struensee. Der Verein der Vorsteher besteht aus den Herren: Schul-Director Gedicke, Senior Gerhard, Banquier Glock, Particulier Güttler, Ober-Lehrer Hienzsch, Apotheker Hübner, Justizrath Koch, Consistorialrath D. Middeldorpf, Polizeirath Neumann, Kanonikus und Prof. D. Ritter, Kaufmann Schulz, Polizeirath Strecke, Kaufmann Wully. Das allgemeine Vertrauen, dessen sich diese Vereinsglieder erfreuen, läßt uns der immer weitern Ausbreitung, und durch Schenkungen immer festern Begründung der für das aufsprießende Geschlecht so wichtigen Anstalt mit froher Zuversicht entgegensehen. Im September erscheint der zweite Jahresbericht des Vereins. Die dem kirchlichen Wochenblatte beigedruckte kurze Einweihungsrede des Senior Gerhard wird zum Besten der Anstalt bei dem Kirchbedienten Jänsch für 1 Sgr. verkauft.

G d.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Marie mit dem Kaufmann und Hütten-Inspector Heinrich Treutler zu Waldenburg, zeige Verwandten und Freunden ich hiermit ergebenst an.

Breslau den 12. Juli 1833.

Scholz, Königl. Regierungs-Secretair.

Als Neuvermählte empfehlen sich

Marie Treutler, geb. Scholz.
Heinrich Treutler.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 10ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern Mädchen, zeiget Verwandten und Freunden ergebenst an

Buckausch, Oberamtmann und Polizei-Distrikts-Commissarius.

Sulau den 12. Juli 1833.

Meine liebe Frau, geb. Simon, ward heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 12. Juli 1833.

Gräff, Justiz-Commissarius.

Todes-Anzeige.

Nach vieljährigen Leiden endete am 8. Juli d. J., Abends um 10 Uhr, ein Nervenschlag das segensreiche Leben unserer guten Schwester, der verwittweten Frau Syndicus Kallmann, nachdem sie ihr Alter auf 71 Jahre und beinahe 3 Monate gebracht hatte. Indem wir diese Anzeige unsern entfernten Verwandten und Freunden widmen, bitten wir zugleich um ihre stille Theilnahme. Landeshut den 12. Juli 1833.

Carl Fiebing.
Emanuel Fiebing.

Theater-Nachricht.

Montag den 15ten: Sargino. Romantisch-komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen des Foppa. Musik von Paer. Hr. Jäger, Sargino, als Gast.

Dienstag den 16ten, zum Benefiz für Herrn Anschütz, neu in die Scene gesetzt: Der Taubstumme oder der Abbé de l'Epée. Historisches Drama in 5 Akten von A. v. Kotzebue. Herr Anschütz, Abbé de l'Epée, als eilfte, Madame Anschütz, Julius, Graf von Solar, als sechste Gastrolle.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten haben mir gütigst übergeben zur Beförderung

nach Tost:

130) v. H. 1 Rthlr.; 131) F. F. F., Breslau den 13. Juli 1833, 10 Sgr.; 132) D. D. D., Breslau den 13. Juli 1833, 5 Sgr.; 133) Herr E. F. Blühdorn 1 Rthlr.;

nach Grottkau:

111) Herr Particulier Menzel 1 Rthlr.; 112) J. S. 3 Rthlr.; 113) v. H. 1 Rthlr.; 114) F. F. F., Breslau den 13. Juli 1833, 10 Sgr.; 115) D. D. D., Breslau den 13. Juli 1833, 5 Sgr.; 116) B. v. K. für 5 der Aermsten 5 Rthlr.; 117) Herr E. F. Blühdorn 1 Rthlr.; 118) S. A. 1 Rthlr.

W. G. Korn.

Bekanntmachung.

Das auf dem Sande in der Mühlgasse No. 38. des Hypotheken-Buchs, neue No. 17. belegene Haus, der Wittwe Kohut gebornen Völkel gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1575 Rthlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 2416 Rthlr. 4 Sgr. $5\frac{1}{3}$ Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 1995 Rthlr. 23 Sgr. $2\frac{2}{3}$ Pf. Der Bietungs-Termin steht am 19ten September c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Beer im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 6ten Juni 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 873 Rthlr. 11 Sgr. vorläufig ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 9016 Rthlr. belasteten Nachlaß des Uhrmachers Eduard Heymann heut eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 18ten October c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Klüver angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller, Hirschmeyer und Schulze vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 6ten Juni 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Frischfeuer-Veränderung.

Das Dominium Rauden beabsichtiget ohne alle Veränderung des gegenwärtigen Wasserstandes die zwei in Brandolka bei Rauden hiesigen Kreises befindlichen Frischfeuer in eine Frischhütte mit einem Stirnhammer und Präparir-Walzwerk zu verwandeln. Indem ich

diese Veränderung zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 und dessen §. 6 und 7 einen Jeden der irgend eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, hiermit auf, binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, und zwar bis zum 7ten September d. J. den Widerspruch bei mir einzulegen, widrigenfalls zu obiger Veränderung ohne Weiteres bei der hohen Behörde die Ertheilung der Concession nachgesucht werden wird.

Rybnick den 6ten Juli 1833.

Das Königliche Landräthliche Amt.
v. Stengel, Kreis-Deputirte.

Jagd-Verpachtung.

Hoher Verfügung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung gemäß, soll die zum Forstrevier Schöneiche gehörige Jagd auf der Feldmark Groß-Kreidel, 1 Meile von Wohlau und 1 Meile vom Städtchen Leubus belegen, auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden, zu welchem Behuf der Unterzeichnete einen Licitations-Termin auf den 22sten d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr im sogenannten kleinen Gasthause zu Wohlau anberaumt hat, welches pachtlustigen Jagdliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird. Trebnitz den 12ten Juli 1833.

Der Königliche Forstmeister. Merensky.

Auction.

Am 16ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 10ten Juli 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Wein-Auction in Stettin.

Montag den 5. August d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich in der Haus-Kellerei, Speicher-Straße No. 76 und 77 eine Parthie Corsica-Weine öffentlich an den Meistbietenden verkaufen lassen. Anfragen dieserhalb werden portofrei erbeten.

Stettin den 9. Juli 1833.

C. F. Langmasius.

Bekanntmachung.

Meine hierorts errichtete Mälz- und Bier-Brauerei, welche wenn auch nicht zu den größten, aber in Betreff der Proporität und Bequemlichkeit unter die schönsten in Schlesien gezählt werden kann, wozu noch ein bedeutender Branntwein-Ausschank gehört, will ich an einen reellen Mann verpachten von Michaeli a. c. auf eine beliebige Zeit. Cautionsfähige und Pachtlustige bitte ich: in frankirten Briefen oder besser persönlich sich an mich zu wenden.

Grottkau den 4ten Juli 1833.

M. Sittenfeld.

Obst-Verpachtung in Oswitz.

Nächsten Mittwoch als den 17ten d. M. Nachmittags soll das Kernobst, welches sich theils auf der Schwedenschanze und drei anderen Gärten befindet, an den Meistbietenden verpachtet werden. Sowohl Birnen als Aepfel sind von den edelsten Gattungen. Der Termin wird im Weingarten auf dem Wege nach der Kapelle abgehalten werden; wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Anzeige.

Die Milch-Pacht in Pilsnitz, ¾ Meile vor dem Nicolai-Thore gelegen, wird mit Michaely d. J. offen. Pachtlustige mit Caution und Führungs-Attesten versehen, wollen sich in Pilsnitz melden.

Gutsverkauf.

Das Rittergut Kadlau im Neumarktschen Kreise, wollen die Erben der verwittweten Frau Ober-Forstmeisterin v. Köckritz theilungshalber verkaufen; sie haben dazu einen peremtorischen Termin auf den 21sten September dieses Jahres bestimmt, welcher in dem Geschäftszimmer des unterschriebenen Sachwalters derselben (Nicolai-Straße No. 7) abgehalten werden soll. Mit demjenigen, welcher auch noch vor dem Termine ein annehmliches Gebot macht, wird der Kauf-Contract sofort abgeschlossen werden. Verkaufs-Bedingungen, landschaftliche Taxe, Anschlag, Vermessung und Berechnung des vorhandenen, sehr bedeutenden Torflagers, sind bei Unterzeichnetem einzusehen; Guts-Karten und Vermessungs-Register werden in Kadlau selbst vorgelegt, und die dasigen Beamten sind angewiesen, Kauflustige über die Wirthschaft und die Behandlung des Torfstichs zu informiren.

Breslau den 12ten April 1833.

Wirth, Justizrath.

Anzeige.

Der Unterzeichnete kauft alle Sorten Oelfrüchte zu courenten Preisen und ist jeden Tag zu Hause, jeden Markttag (Mittwochs) aber in Frankenstein zu einem diesfallsigen Abschluß bereit.

Pischkowitz bei Glatz den 12ten Juli 1833.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen,
Königl. Obristlieutenant.

Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber ist ein neu gebautes Gasthaus in einer kleinen Stadt, nebst Inventarium, für den Preis von 1800 Rthlr. baldigst zu verkaufen. Das Nähere bei dem Herrn Speck, Ursulinerstraße No. 28.

Verkauf.

Veränderungshalber ist auf dem Ringe eine vortheilhaft gelegene grundfeste Baude zu verkaufen. Das Nähere beim Agent August Stock am Neumarkt No. 29.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Mehrere Herrschaften in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, bis zu 500,000 Rthlr. im Werthe, so wie kleinere Rittergüter zu 80 000 Rthlr., zu 60,000 Rthlr., zu 50,000 Rthlr., zu 40,000 Rthlr., zu 30,000 Rthlr., zu 20,000 Rthlr., auch zu 15,000 Rthlr., mit den vorzüglichsten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und vollständigem Inventarium haben wir zu billigen Preisen und unter annehmbaren Bedingungen, die gewiß jedem Kauflustigen entsprechen werden, im Auftrage nachzuweisen.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

N. S. Auch einige Guts-Pachtungen von 1000 bis 5000 Rthlr. sind zu vergeben.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem eine halbe Meile von der polnischen Grenzstadt Landsberg gelegenen Dominium Koselwitz stehen noch Einhundert Stück feine einschürige, vollkommen gesunde und zur Zucht brauchbare Mutterschaafe, von denen die Hälfte zweijährig und die übrigen auch noch alle drei bis vier Lämmer bringen können, zum Verkauf. Diese Schaafe sind mit sehr edlen und hochfeinen Böcken zugekommen, so daß sie schon im Herbst lammen werden. Die Wolle von dieser Schaafheerde ist stets zu hohen Preisen, in diesem Jahre mit Einhundert dreißig Reichsthaler der Centner, sonst aber auch schon öfter mit Einhundert vierzig Reichsthalern verkauft worden. So auch sind noch eine Anzahl sehr feiner dicht und reichwolliger Böcke abzulassen.

Anzeige.

Es sind zwei sehr brauchbare Kettenhunde zu verkaufen und ist das Nähere dieserhalb bei dem Eigenthümer (Oderthor, Mehlgasse No. 6.) zu erfragen.

Breslau den 12. Juli 1833.

Zu verkaufen.

Zwei sehr schöne Trumeaux und eine Glaskrone, für ein großes Zimmer passend, sind goldene Rade-Gasse No. 15. zu verkaufen.

Zwei ganz neue Flügel von Mahagony- und birkenem Holz, stehen zum Verkauf: Kupferschmiede-Straße No. 25. Das Nähere im Spezerei-Gewölbe daselbst.

Ein gutes, wohl erhaltenes Fortepiano, steht zum Verkauf, und ist zu erfragen: Ursulinerstraße No. 6. im Gewölbe.

Mehrere Kapitalien auf Wechsel

bis zur Höhe von 20,000 Rthlr. haben wir auszuleihen, so wie Erbforderungen und Hypotheken jederzeit von uns gekauft werden.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Für Lichtzieher und Haushaltungen.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

M. Dörge: Die neuesten Verbesserungen in der

Fabrikation der Talglichte.

Für alle diejenigen, welche sich damit beschäftigen. Nach den neuesten und besten französischen, englischen und deutschen Schriften über diesen Gegenstand bearbeitet. 8. geh. Preis 13 Sgr.

Interessantes Werk für das hippologische Publikum!

Bei Friedrich Vieweg in Braunschweig sind erschienen:

Abhandlungen
über
die Pferdezucht Englands,
noch einiger Europäischen Länder
des Orients 2c. 2c.
in Beziehung
auf
Deutschland
nebst einer Revision der seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts aufgestellten Systeme über die Pferdezucht
von dem Grafen R. von Veltheim.
gr. 8. Geheftet. 2 Rthlr. 10 Sgr.

In Breslau zu haben
bei Ferdinand Hirt.

Mineralogische Jahreshefte

von
Dr. Ernst Friedrich Glocker.

Zugleich als fortlaufende Supplemente zu des Verfassers Handbuch der Mineralogie.
1s u. 2s Heft. 22½ Sgr.

In Breslau vorräthig bei
Ferdinand Hirt.

Concert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen daß heute den 15ten Juli im Garten zum Prinz von Preußen am Lehmdamme ein großes Horn-Concert von der zweiten Artillerie-Abtheilung stattfindet. Der Anfang 4 Uhr, das Ende 10 Uhr. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.

Carl Schneider.

Alt abgelagert Lein-Oel

offerirt billigst: die Oelfabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße No. 32, der Post schräg über.

S. G. Hoppe in Jauer,
Schloßstraße No. 282—3.,
empfiehlt den resp. Reisenden und Badegästen seinen gut eingerichteten Gasthof zum „Deutschen Hause“ mit sehr geräumigen und honett meublirten Stuben, wie auch sichern Wagen-Remisen und guter Stallung, unter Versicherung einer reellen und prompten Bedienung, ganz ergebenst.
Jauer den 1sten Juli 1833.

Barometer und Thermometer,
gestempelte Alkoholometer mit Temperatur, Bier-, Brannt-wein-, Lutter-, Vitriol- und Essig-Waagen, Thermometer- und Barometer-Röhren;
Herren- und Knabenhüte;
Streichriemen von Christian Martin Füller in Berlin;
goldene und silberne Denkmünzen
zu Pathen-, Confirmationsgeschenken, auch zu vielen andern feierlichen Gelegenheiten anwendbar, empfingen wiederum und verkaufen zum billigsten Preise
Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nro. 32.

☞ Hamburger Seiden-Hut-Fabrik. ☜
In meiner Seiden-Hut-Fabrik sind in großer Auswahl wasserdichte Hüte en gros und en detail, in neuer Pariser Façon, zu sehr billigen, aber festen Preisen vorräthig zu haben.
H. Lewald,
Albrechtsstraße No. 47. im zweiten Viertel.

Die vergriffen gewesene
Neue Engl. Matjes-Heringe
von zarter fetter Qualité, sind wiederum und fortwährend im Ganzen und Einzelnen zu haben in der Herings- und Fischwaaren-Handlung des
G. Raschke, Stockgasse No. 24.

Neue Matjes-Heringe,
frischen gepressten Caviar, Braunschweiger Wurst, Westphälinger Speck, offerirt
C. F. Wielisch senior,
Ohlauer-Strasse No. 12. zum Englischen Gruss.

Offene Stellen für Apothekergehülfen
bald oder zum Termin Michaeli c. haben wir zur Auswahl nachzuweisen.
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Wurst-Picknick
heute Montag den 15ten Juli, wozu ergebenst einladet:
Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Clemens Schaffrinsky,
Tischlermeister und Maschinenbauer aus Berlin, jetzt zu Breslau Reusche-Straße No. 63. wohnhaft, empfiehlt sich zur Anfertigung der modernsten und besten Meubles, so wie Maschinen aller Arten.

Anzeige.
Zur gütigen Beachtung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich zur größern Bequemlichkeit, meine Damen-Putzhandlung in die goldene Krone, Ohlauer-Straße, zu gleicher Erde, grade über von der Reißmüllerschen Apotheke, verlegt habe.
Emilie Arnold, vormals Berthold.

Gesuchte Pensionairs.
Einen oder zwei Knaben in Pension zu nehmen erbietet sich ein Landprediger, der ohnweit Breslau, in einer sehr freundlichen Gegend wohnt. Herr Prediger Suckow in Breslau wird die Güte haben, Anfragenden die näheren Mittheilungen zu machen.

Beachtenswerthes Anerbieten.
Ein junges, gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie, welche in allen feinen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren und der französischen Sprache mächtig ist, wünscht bei einer hohen Herrschaft oder angesehenen Familie ein ihren Fähigkeiten angemessenes Unterkommen zu erhalten. Auf gütige Anfragen wird Näheres mittheilen das
Allgemeine Geschäfts-Comptoir in Leipzig,
von C. Weinerts Wwe. & Sohn.

Apotheker-Gehülfen, Oekonomie-Beamten, Hauslehrer, Handlungs-Commis zu allen Branchen, (worunter mehrere der polnischen Sprache kundig), Secretaire ꝛc. ꝛc.; ferner Köche, Gärtner, Jäger, Bedienten und dergl., wie auch Kammerjungfern, Wirthschafterinnen u. s. w. mit vortheilhaften Zeugnissen versehen, werden stets nachgewiesen vom
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zu vermiethen
sind Termino Michaeli d. J. im Eisenkram in No. 14. und 15. eine Handlungsgelegenheit mit Schreibstube, Gewölbe und Keller, der erste Stock mit 5 Stuben nebst Zubehör und eine ähnliche Wohnung im dritten Stock. Das Nähere darüber ist im Hause selbst im zweiten Stock oder in Nro. 22. im Eisenkram zu erfahren.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen Schweidnitzer-Straße No. 28. ohnweit der Promenade im zweiten Stock 3 Stuben 1 Kabinet und Küche, im Hofe im 1sten Stock 1 Stube 1 Kabinet und Küche. Das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung nahe dem Blücherplatz ist im zweiten Stock Paradeplatz No. 11. zu vermiethen.

Vermiethung.

Rosenthaler-Straße No. 13. dem polnischen Bischof gegenüber ist die zweite oder auch die erste Etage zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen:

von Michaeli l. J. an, die Bäckerei vor dem Nicolai-Thore in der neuen Kirch-Gasse No. 4. Das Nähere bei der jetzigen Eigenthümerin und bei dem Nachbar Herrn rc. Rüchel.

Vermiethung.

In No. 55 am Ringe ist der erste Stock mit Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Am 12ten: In den 3 Bergen: Hr. Schwarzbach, Partikulier, von Szczury; Hr. v. Skorzewski, von Pzary; Hr. v. Bissing, Kammerherr, von Beerberg. — In der goldnen Gans: Hr. Le Coq, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Kaskel, Banquier, von Dresden; Hr. Bromerski, Eigenthümer, aus Pohlen. — Im blauen Hirsch: Hr. von Dembinski, von Wobnitz; Hr. v. Lossow, von Röhrsdorff; Hr. v. Zielinski, Präsident, von Warschau; Hr. v. Garnier, Major, von Goslau. — Im Rautenkranz: Hr. Trojanski, Professor, von Krakau. — Im gold. Schwerdt: Hr. Palacky, Redacteur, von Prag; Hr. Hutton, Kaufmann, aus England; Hr. Heumann, Kaufm., von Krakau. — Im weißen Adler: Hr. Koch, Justiz-Commiss., von Neisse. — Im goldnen Zepter: Hr. Zahn, Pfarrer, von Kuhnern. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wolffson, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Thiele, Kaufmann, von Königshütte. — Im weißen Storch: Hr. Skutich, Kaufm., von Leschnitz; Hr. Schnell, Kaufmann, von Zülz; Herr Mannheimer, Hr. Freund, Hr. Skatsch, Kaufleute, von Tarnowitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Baron v. Lüttwitz, von Gorkau; Hr. Fuchs, Hr. Brieger, Hr. Neisser, Kaufleute, von Neisse. — In der goldnen Krone: Hr. Schulz, Doctor, von Schweidnitz. — Im gold. Hirschel: Hr. Kornfeld, Kaufmann, von Brody. — Im Privat-Logis: Hr. Schmidt, Kanonikus, von Neisse, Dohmstraße No. 2; Hr. Spöttel, Kaplan, von Ziegenhals, Sandstraße No. 12; Hr. v. Hertel, Obrist, von Klein-Deutschen, Hummerei No. 3.

Am 13ten: In den 3 Bergen: Hr. v. Zambrzycki, Gutsbes., von Korkow. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Butte, Kaufmann, von Riga; Hr. Schumann, Kaufm., von Glogau; Hr. Volborth, Kaufmann, von Frankfurt a. O. — In der goldnen Gans: Hr. v. Zawadzki, Rittmeister, von Czosek. — Im goldnen Baum: Hr. v. Wyder, von Seifrodau; Hr. v. Zychlinski, Rittmeister, von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Waniura, Pfarrer, von Komwitz; Hr. Proske, Pfarrer, von Odersch; Hr. Baron v. Brinkmann, Ober-Forstmeister, aus Kurland. — Im blauen Hirsch: Hr. Willmann, Justizrath, von Lissa; Hr. Mechow, Friedensrichter, von Schroda. — In der goldnen Krone: Hr. Bettauer, Kaufm., von Schweidnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Löben, Lieutenant, von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Walter, Kanzlei-Inspector, von Glogau, Ring No. 40; Hr. Gilge, Pfarrer, von Warthau, Altbüsserstraße No. 43.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 13. Juli 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant: Briefe	Pr. Courant: Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143½	—
Hamburg in Banco	a Vista	151¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150 1/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅙	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103⅙	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103⅔
Berlin	a Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96½
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		113½	—
Louisd'or		113½	—
Poln. Courant		100⅔	—

Effecten-Course.	Zinsfuss	Pr. Courant: Briefe	Pr. Courant: Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	97½	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	51½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	101⅙
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104⅔
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106¾	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107⅓	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 13. Juli 1833.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.